

eigennützigkeit geleisteten, unschätzbaren Dienste auf dem Gebiete der Rheinkorrektion sichern Ihnen ein dauerndes Andenken.»²⁰²

An den Hauptmann und Landestechniker Peter Rheinberger erinnern auch mehrere Flurnamen, die auf ihn verweisen: Die *Hauptmanns Bünt* bezeichnet eine Flur im Vaduzer Städtli, nördlich der Post und östlich an die Äulistrasse angrenzend.²⁰³ Die *Hauptmanns Maree* verweist auf einen Wieshang im Gebiet Maree in Vaduz, oberhalb des Roten Hauses und nördlich der *Felixa Maree*.²⁰⁴ Der *Hauptmanns Torkel* schliesslich benennt das historische Torkelgebäude im Roten Haus, unmittelbar südlich des zu Beginn des 20. Jahrhunderts angebauten Turms.²⁰⁵

Johanna Rheinberger (1832–1917) wirkte von 1851 bis zu ihrem Tod als Schwester Maxentia im Kloster von Zams (Tirol). Foto aus der Zeit um 1908 von Josef Sonnweber, Imst.



Johanna Rheinberger (1832–1917): Als Schwester Maxentia im Kloster in Zams

Elternhaus und Kindheit

Johanna Rheinberger wurde am 24. August 1832 in Vaduz geboren, als Tochter von Elisabeth Carigiet und Rentmeister Peter Rheinberger.²⁰⁶ Zusammen mit sechs Geschwistern, darunter waren zwei Halbgeschwister, wuchs Johann Rheinberger in ihrem Elternhaus, dem heutigen Hauptsitz der Musikschule, auf.²⁰⁷ Wohl zusammen mit dem gleichaltrigen Maler Moriz Menzinger drückte sie in Vaduz die Schulbank.²⁰⁸ Ihrem Onkel Jakob Anton Carigiet, damals Pfarrer in Schaan, war eine Förderung seiner Nichten im musischen Bereich offenbar wichtig. Dabei handelte es sich um die damals übliche Förderung für «höhere Töchter», bei der es nicht um berufliche Ausbildung, sondern um Beschäftigung ging. Der Schaaner Lehrer Sebastian Pöhly hielt dazu fest:

«Dieser [Pfarrer Carigiet] ersuchte mich, ich möchte den zwei grösseren Schwestern des Pepi [der spätere Komponist Josef Gabriel Rheinberger] doch ein wenig singen und Gitarre spielen lernen, mit dem Bemerken, ich brauche sie nicht eben musikalisch zu unterrichten, sondern ihnen nur soviel beibringen, dass sie allenfalls in müssigen Stunden eine kleine Aufheiterung fänden.»²⁰⁹

Bald aber wurde sie von ihrem jüngeren Bruder Josef Gabriel verdrängt. Johanna Rheinberger muss damals circa zwölfjährig gewesen sein.²¹⁰

Eintritt ins Kloster

19-jährig trat Johanna im Jahre 1851 in das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Zams im Tirol ein. Von ihren Eltern wurde dieser Schritt offensichtlich nicht sehr begrüsst, wie einem späteren Brief ihres Bruders Josef Gabriel Rheinberger zu entnehmen ist:

«Eben erhielt ich einen der sehr seltenen Briefe von meiner einzigen noch lebenden Schwester, von der Sie wohl gar nichts wissen. Sie ist barmherzige Schwester (eine mit den grossen weissen Spitzhauben, die Sie wohl schon gesehen haben) in dem Mutterkloster Zams in Tirol. Sie ist sieben Jahre älter als ich und hatte es im Jahre 1851 schwer erkämpft, in diesen strengen Orden eintreten zu dürfen, indem die Eltern lange ihre Einwilligung nicht geben wollten. Aber mit bewundernswürdiger Energie setzt sie es durch – ich erinnere mich noch gut, wie ich einmal zufällig